

Habilitationen in Bayern im Jahr 2001

An den 14 Hochschulen mit Habilitationsrecht in Bayern haben sich im Jahr 2001 insgesamt 297 Männer und 52 Frauen für eine Professorenstelle qualifiziert. Mit 349 übertraf die Gesamtzahl der Habilitationen das bisherige Maximum von 343 des Vorjahres nochmals um knapp 2%. Spitzenreiter war mit einem Drittel aller Habilitationen wieder die Universität München. – Allein 146 oder 41,8% aller Habilitationsschriften beschäftigten sich mit einem Thema aus der Humanmedizin, das waren 21 Abhandlungen mehr als im Vorjahr. Dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich widmeten sich 72 Monographien. Hier war im Jahresvergleich ein Rückgang um rund ein Viertel zu verzeichnen. – Sowohl die Frauenquote von 14,9% als auch das Durchschnittsalter der Habilitierten mit 39 Jahren lagen 2001 im langjährigen Mittel.

Trotz Juniorprofessur neuer Höchststand

Obleich die Habilitation nach einem Beschluß der Bundesregierung bis zum Jahr 2010 abgeschafft und durch die Juniorprofessur ersetzt werden soll, haben sich im Jahr 2001 in Bayern mehr Wissenschaftler als je zuvor auf diese Weise für die Übernahme eines Lehrstuhls qualifiziert. Mit 349 erfolgreich abgeschlossenen Habilitationsverfahren wurde das bisherige Maximum von 343 im Vorjahr nochmals um 1,7% überschritten. Auch bundesweit ergab sich mit 2343 Habilitierten ein weiterer, leichter Anstieg um 0,7%. Insgesamt hielt Bayern im Berichtsjahr im Bundesvergleich bei der Qualifizierung von künftigen Professoren einen Anteil von fast 15%, während es knapp 12% aller Universitätsstudenten ausbildete.

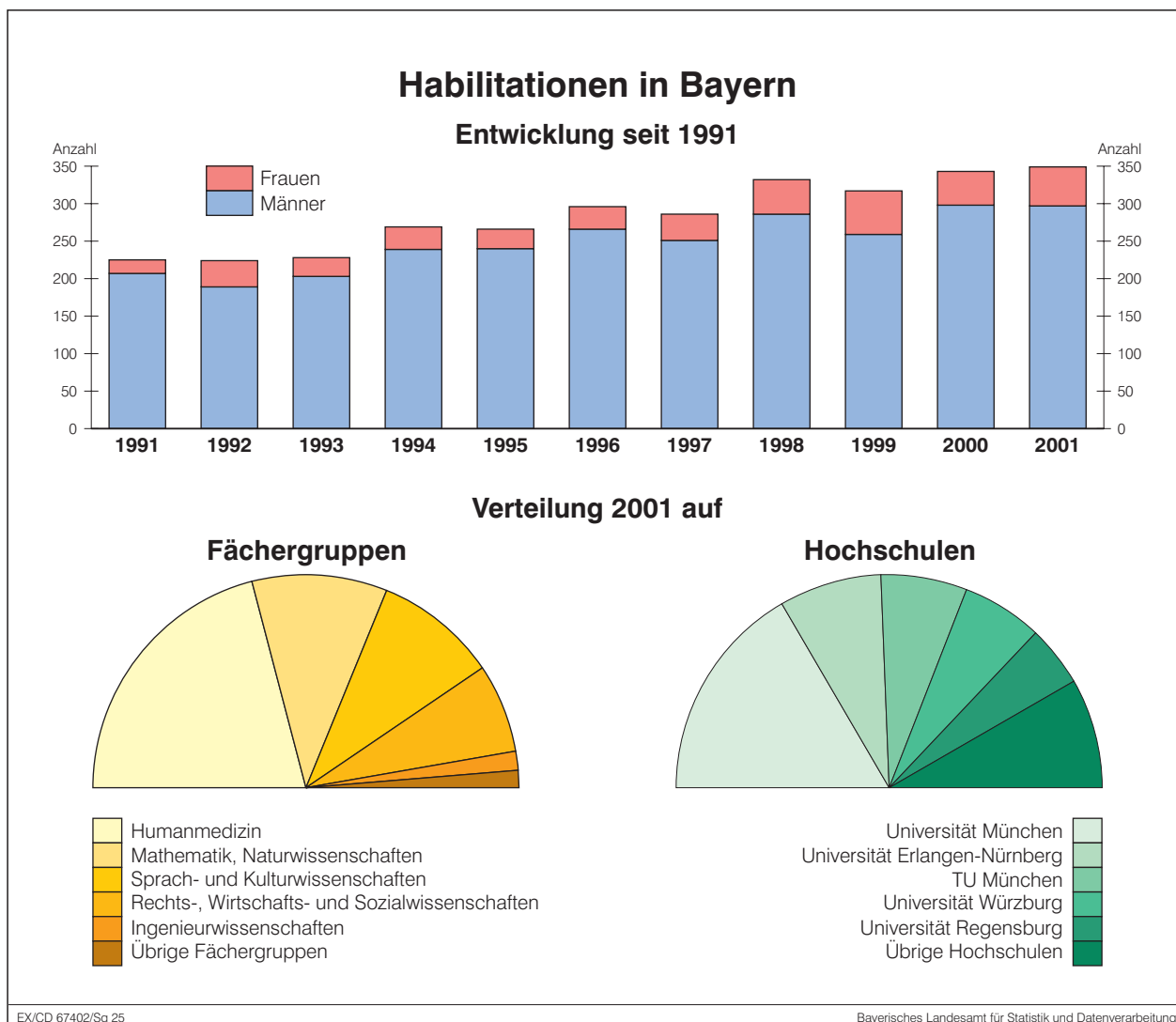
Jetzt 14 Hochschulen mit Habilitationsrecht

Nachdem zum Berichtsjahr der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern nach Art. 115a Bayerisches Hochschulgesetz das Recht zur Feststellung der Lehrbefähigung in katholischer Theologie erteilt wurde, kann nun in Bayern nicht nur an den elf Universitäten sondern auch an allen drei philosophisch-theologischen Hochschulen habilitiert werden. Allerdings wurden dort 2001 nur drei Habilitationsverfahren abgewickelt, und zwar ausschließlich an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau in evangelischer Theologie. Spitzenreiter bei der Feststellung der Lehrbefähigungen war im Berichtsjahr erwartungsgemäß wieder die Universität München mit 116 oder einem Drittel der insgesamt abgeschlossenen Verfahren. Es folgten die Universität Erlangen-Nürnberg mit 54 (15,5%), die Technische Universität (TU) München mit 46 (13,2%), die Universität Würzburg mit 43 (12,3%) und

die Universität Regensburg mit 32 (9,2%) Habilitationen. Die übrigen sechs Universitäten bildeten zusammen 55 oder knapp 16% aller Nachwuchsprofessoren aus. Im

Tabelle 1. Habilitationen in Bayern 2000 und 2001 nach Fächergruppen sowie nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Habilitierten

Fächergruppe	Jahr	Abgeschlossene Habilitationsverfahren			
		insgesamt		und zwar von	
		Anzahl	%	Frauen	Ausländern
Sprach- und Kulturwissenschaften	2001	65	18,6	16	3
	2000	60	17,5	18	3
Sport	2001	1	0,3	–	–
	2000	–	–	–	–
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	2001	47	13,5	5	2
	2000	43	12,5	6	1
Mathematik, Naturwissenschaften	2001	72	20,6	5	7
	2000	97	28,3	10	5
Humanmedizin	2001	146	41,8	23	11
	2000	125	36,4	10	7
Veterinärmedizin	2001	4	1,1	2	–
	2000	2	0,6	2	–
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	2001	3	0,9	1	1
	2000	7	2,0	3	–
Ingenieurwissenschaften	2001	10	2,9	–	–
	2000	9	2,6	–	1
Kunst, Kunstwissenschaft	2001	1	0,3	–	–
	2000	–	–	–	–
Insgesamt	2001	349	100	52	24
	2000	343	100	49	17



Vergleich zum Jahr 2000 wurden im Berichtsjahr an den Universitäten München und Regensburg erheblich mehr, an der TU München aber wesentlich weniger Habilitationen abgewickelt. Bei den übrigen Hochschulen lag deren Zahl in etwa auf Vorjahresniveau.

Starker Anstieg bei Humanmedizin

Da bei den Medizinern die Anerkennung einer besonderen Befähigung für Forschung und Lehre nicht nur im universitären Bereich sondern vor allem an den Kliniken für die berufliche Laufbahn bestimmend sein kann, werden traditionell die meisten Habilitationen in der Humanmedizin abgelegt. Bis Mitte der 90er Jahre hatte deren Zahl in Bayern allerdings regelmäßig um 100 geschwankt, seither stieg sie jedoch beachtlich. So beschäftigten sich im Berichtsjahr 146 Monographien mit einem medizinischen Thema, das waren 21 Abhandlungen mehr als im Vorjahr. Im mathematisch, naturwissenschaftlichen Bereich erwarben demgegenüber zuletzt nur 72 Wissenschaftler ihre Lehrbefähigung. In den vorausgehenden drei Jahren hatten sich in dieser Fächergruppe aber regelmäßig etwa 100 Personen habilitiert. Allein gegenüber dem Jahr 2000 ergab sich hier ein Ein-

bruch um rund ein Viertel. Gegenüber dem Vorjahr in etwa gleich geblieben ist die Zahl der Habilitationen in den Sprach- und Kulturwissenschaften mit 65 sowie in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 47. Ein Zeitvergleich über die zurückliegenden zehn Jahre hinweg macht hier deutlich, daß die Habilitationen im letztgenannten Bereich stark zunehmen, während sie in den Geisteswissenschaften nur leicht ansteigen. Mit einem Thema aus den Sprach- und Kulturwissenschaften beschäftigten sich zwischen 1992 und 1996 insgesamt 271 Monographien, zwischen 1997 und 2001 waren es dann 311. In den gleichen Zeiträumen verdoppelte sich die Zahl der Habilitationsschriften im Bereich der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften von 95 auf 183.

Jede siebente Habilitationsschrift stammte von einer Frau ...

Nur 52 Monographien wurden 2001 von einer Frau geschrieben, wobei allein 23 ein Thema aus der Humanmedizin und 16 aus den Sprach- und Kulturwissenschaften abhandelten. Der Frauenanteil lag bei den Habilitationen im Berichtsjahr bei 14,9% und entsprach damit in

Tabelle 2. Habilitationen von Frauen in Bayern im Zeitraum 1997 bis 2001

Hochschule	Habilitationen im Zeitraum 1997 bis 2001					Nachrichtlich:					
	insgesamt		darunter von Frauen			Professoren am 1. 12.					
						1997		2001			
	Anzahl	%	Anzahl	%	in % v. Sp. 1	insgesamt	weiblich	insgesamt	weiblich		
Anzahl						%	Anzahl	%			
Universität Augsburg	77	4,7	11	4,6	14,3	154	11	7,1	152	14	9,2
Bamberg	30	1,8	4	1,7	13,3	128	15	11,7	129	19	14,7
Bayreuth	78	4,8	14	5,8	17,9	168	7	4,2	184	12	6,5
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt	27	1,7	8	3,3	29,6	116	13	11,2	119	17	14,3
Universität Erlangen-Nürnberg	251	15,4	27	11,3	10,8	451	26	5,8	471	31	6,6
München	514	31,6	95	39,6	18,5	764	54	7,1	723	53	7,3
Technische Universität München	259	15,9	34	14,2	13,1	395	19	4,8	379	24	6,3
Universität der Bundeswehr München	15	0,9	2	0,8	13,3	186	9	4,8	167	11	6,6
Passau	20	1,2	2	0,8	10,0	100	2	2,0	98	7	7,1
Regensburg	137	8,4	15	6,3	10,9	253	11	4,3	260	16	6,2
Würzburg	214	13,2	28	11,7	13,1	351	18	5,1	360	27	7,5
Phil.-theol. Hochschulen zusammen	5	0,3	-	-	-	35	4	11,4	55	2	3,6
Insgesamt	1627	100	240	100	14,8	3101	189	6,1	3097	233	7,5

etwa dem Schnitt der Vorjahre. Allerdings heben sich einige Hochschulen bei der Qualifizierung von Frauen deutlich ab. So haben in Bayern zwischen 1997 und 2001 insgesamt 240 Frauen den wissenschaftlichen Befähigungsnachweis für Forschung und Lehre erbracht, darunter allein 95 oder fast 40% an der Universität München. Die relativ höchste Frauenquote bei den Habilitationen mit 29,6% hatte im Schnitt der vergangenen fünf Jahre die Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt vorzuweisen. Es folgten die Universität München mit 18,5% sowie die Universität Bayreuth mit 17,9%. Erstaunlich ist, daß die Technische Hochschule München trotz ihrer mathematisch-naturwissenschaftlichen Ausrichtung mit 34 weiblichen Habilitierten nicht nur von der absoluten Zahl her den zweiten Platz bei der Qualifizierung der angehenden Professorinnen belegte, sondern mit einer Frauenquote von 13,1% auch relativ wenig vom bayerischen Durchschnitt abfiel.

Betrachtet man in Tabelle 2 die Entwicklung der Professorenenschaft zwischen 1997 und 2001 an den bayerischen Hochschulen mit Habilitationsrecht, so wird deutlich, daß man dort generell bemüht war, auf frei werdende C4- und C3-Stellen vermehrt Frauen zu berufen. Es hat sich die Zahl der Professorinnen an diesen Einrichtungen im betrachteten Zeitraum um 44 oder ein knappes Viertel auf 233 erhöht, während die der Professoren um rund zwei Prozent auf 2858 abnahm. Bei allen elf Universitäten ist der Anteil der Frauen unter den Lehrstuhlinhabern gestiegen. An der Universität Bamberg und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt beträgt die Frauenquote bei der Professorenenschaft inzwischen bereits 14,0 bzw. 14,7%. Sie erreicht damit fast den durchschnittlichen Anteil des weiblichen Geschlechts an den bayernweiten Habilitationen. Obgleich die Universität München, wie oben dargelegt, bei der Qualifizierung des weiblichen Professorennachwuchses den ersten Platz einnimmt, liegt sie bei der Beschäftigung von Professorinnen anteilmäßig mit 7,3% nur knapp auf der Höhe des sich für die 14 Hochschulen ergebenden Gesamtdurchschnitts.

... jede 14. von einem Ausländer

Da die Habilitation nur in Deutschland die Voraussetzung für den beruflichen Aufstieg zur Professorin oder zum

Professor ist, unterziehen sich nur wenige Ausländer dieser wissenschaftlichen Prüfung. Im Jahr 2001 haben sich in Bayern aber immerhin 24 ausländische Wissenschaftler habilitiert, in den vorausgehenden fünf Jahren waren es im Schnitt nur 17 gewesen. Unter den neuhabilitierten Ausländern befanden sich im Berichtsjahr 15 Personen mit europäischer Staatsbürgerschaft sowie fünf US-Amerikaner. Mit rund sieben Prozent war der Ausländeranteil bei den Habilitationen wesentlich niedriger als bei den Studierenden. Dort macht er inzwischen gut 10% aus. Die bevorzugten Gebiete, in welchen die ausländischen Wissenschaftler ihre Lehrbefugnis erlangten, waren auch im Berichtsjahr wieder die Humanmedizin sowie der Bereich Mathematik, Naturwissenschaften.

Vier von fünf Neuhabilitierten stehen im Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule

Von den 349 Wissenschaftlern, die im Jahr 2001 ihre Lehrbefähigung erworben haben, standen 277 oder rund 79,4% bereits in einem Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule, vier von fünf jedoch nur auf Zeit. 275 Habilitierte waren an der Einrichtung hauptberuflich tätig, davon 184 als Beamte, und 91 als Angestellte. Unter beiden Gruppen befanden sich jeweils 20 Frauen.

Die Bindung der Nachwuchswissenschaftler an die Hochschule wird von den einzelnen Universitäten recht unterschiedlich gehandhabt. Vergleicht man die fünf Universitäten mit Hochschulkliniken, so habilitierten sich im Zeitraum 1997 bis 2001

an der	Wissenschaftler		
	insgesamt	darunter mit Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule	
		Anzahl	Anzahl
Universität Erlangen-Nürnberg	251	206	82,1
Universität München	514	359	69,8
Technischen Universität München	259	166	64,1
Universität Regensburg	137	109	79,6
Universität Würzburg	214	162	75,7

Während im Schnitt der zurückliegenden fünf Jahre die Neuhabilitierten an der Universität Erlangen-Nürnberg nur zu 17,9% in keinem Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule standen, war dies an der Universität Mün-

Tabelle 3. Habilitationen in Bayern 2000 und 2001 nach Hochschulen sowie nach Altersklassen der Habilitierten

Hochschule	Jahr	Abgeschlossene Habilitationsverfahren							Durchschnittliches Habilitationsalter in Jahren ¹⁾
		insgesamt	davon im Alter von ... Jahren						
			unter 35		35 bis unter 42		42 oder mehr		
			Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	
Universität Augsburg	2001	14	2	14,3	10	71,4	2	14,3	38,6
	2000	14	1	7,1	10	71,4	3	21,4	39,6
Bamberg	2001	7	–	–	7	100	–	–	38,2
	2000	6	1	16,7	4	66,7	1	16,7	39,1
Bayreuth	2001	19	4	21,1	11	57,9	4	21,1	38,6
	2000	17	2	11,8	13	76,5	2	11,8	39,1
Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt	2001	6	–	–	4	66,7	2	33,3	40,3
	2000	6	–	–	5	83,3	1	16,7	40,7
Universität Erlangen-Nürnberg	2001	54	9	16,7	41	75,9	4	7,4	38,2
	2000	51	8	15,7	38	74,5	5	9,8	37,8
München	2001	116	17	14,7	73	62,9	26	22,4	39,1
	2000	103	13	12,6	66	64,1	24	23,3	39,3
Technische Universität München	2001	46	5	10,9	29	63,0	12	26,1	40,0
	2000	71	11	15,5	39	54,9	21	29,6	40,3
Universität der Bundeswehr München	2001	4	1	25,0	2	50,0	1	25,0	39,1
	2000	3	1	33,3	1	33,3	1	33,3	37,3
Passau	2001	5	2	40,0	2	40,0	1	20,0	36,8
	2000	6	1	16,7	4	66,7	1	16,7	40,9
Regensburg	2001	32	5	15,6	22	68,8	5	15,6	39,1
	2000	23	2	8,7	17	73,9	4	17,4	39,0
Würzburg	2001	43	5	11,6	30	69,8	8	18,6	38,6
	2000	42	6	14,3	29	69,0	7	16,7	38,8
Augustana-Hochschule Neuendettelsau ..	2001	3	–	–	1	33,3	2	66,7	41,4
	2000	1	–	–	–	–	1	100	.
Insgesamt	2001	349	50	14,3	232	66,5	67	19,2	39,0
	2000	343	46	13,4	226	65,9	71	20,7	39,3

¹⁾ Errechnet aus den Merkmalen Geburtsmonat und -jahr sowie Abschlußmonat und -jahr.

chen bei 30,2% und an der Technischen Universität München sogar bei 35,9% der Fall.

Durchschnittsalter bei Habilitation 39 Jahre

Das Durchschnittsalter der Personen, die im Berichtsjahr ihre Lehrbefähigung erlangten, lag mit 39 Jahren im langjährigen Mittel. Immerhin 50 Wissenschaftler waren zum Zeitpunkt der Habilitation noch keine 35 Jahre alt, 67 hatten das 42., darunter 26 sogar das 45. Lebensjahr vollendet. Die beiden jüngsten Habilitanden zählten 30, der älteste 54 Jahre. Obgleich die Frauen sowohl am Anfang des Studiums als auch als frisch Promovierte im Schnitt um ein halbes Jahr jünger sind als ihre männlichen Kollegen, lag ihr Durchschnittsalter bei Abschluß der Habilitation mit 39,4 Jahren über dem der Männer von 38,9 Jahren. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die weiblichen Promovierten zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr im allgemeinen stärker familiär gebunden sind und daher das Habilitationsverfahren etwas schleppender durchlaufen.

Das hohe Durchschnittsalter der Neuhabilitierten war einer der Gründe für den Beschluß der Bundesregierung, die Habilitation nach einer Übergangszeit von rund zehn Jahren durch die Juniorprofessur zu ersetzen. Der hierzu verabschiedeten Gesetzesnovelle setzt Bayern, das an der Habilitation als Qualifizierungsvoraussetzung für das Professorenamt festhalten will und hierzu eine Klage beim Bundesverfassungsgericht eingereicht hat, nun eine Gesetzesinitiative entgegen. Diese sieht mehr Selbständigkeit für die Nachwuchswissenschaftler bei Forschung und Lehre sowie die Begrenzung der Habilitationszeit auf vier Jahre vor. Des weiteren soll das Berufungsverfahren gestrafft und der Zeitraum zwischen Ruferteilung und -annahme, der sich bisher auf bis zu zwei Jahre erstrecken konnte, auf sechs Monate befristet werden. Hierdurch will man erreichen, daß den deutschen Hochschulen mit dem Festhalten an der Habilitation im internationalen Wettbewerb um die besten Köpfe kein Nachteil entsteht.

Dipl.- Volkswirt Kristin-Sylvia Witte